

93. *Einnahme des grossen Zehnten in Höngg zuhanden des Stiftskelleramtes durch die Amtsleute des Klosters Wettingen*

1580 April 20

Regest: Der grosse Zehnt in Höngg zuhanden des Kelleramts des Grossmünsterstifts, der seit 1520 zusammen mit dem dortigen Wettinger Zehntenteil verliehen wurde, wobei das Grossmünster einen Viertel und das Kloster Wettingen drei Viertel des Gesamtertrags erhielt, wird seit 1571 durch die Amtsleute des Klosters Wettingen eingezogen. Die Bauernschaft von Höngg und einige Stiftspfleger geben zu bedenken, dadurch würde dem Stift Schaden entstehen und begehren, der Zehnt in Höngg möge künftig wieder selber verliehen werden, zumal doch die besten Böden in Höngg im Bereich des Stiftszehnten liegen würden. Der Amtmann des Klosters Wettingen, Junker Jakob Stapfer, beteuert, dass ein solches Vorgehen zu aufwändig sei und dass er den Zehnten gewissenhaft einnehme und dem Kelleramt zustelle. Es wird entschieden, vorläufig bei diesem Vorgehen zu bleiben.

Kommentar: In Höngg besaßen sowohl das Grossmünster als auch das Kloster Wettingen Zehntansprüche (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 59). Während dies im 14. und 15. Jahrhundert noch zu Konflikten geführt hatte, scheint die Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen im 16. Jahrhundert weitgehend problemlos verlaufen zu sein. Zwei Monate nach dem vorliegenden Entscheid, am 20. Juni 1580, diskutierte das Grossmünsterstift erneut darüber, ob man den Zehnten von den eigenen Gütern selber einsammeln sollte, kam aber zum Schluss, dass dies nur zu Verwirrung führen würde und man lieber beim bestehenden System bleibe (StAZH G I 23, fol. 196r).

Acta den 20. aprilis im 1580

[...] / [fol. 188v]

Von dem zenden zů Höngg

Diewyl die gstiftt zů handen deß källerampts ouch hatt einen teil von dem gro-
ßen zenden zů Höngg und der selbig voriger zyt alwäg sidhar dem 1520 jar mit
dess herren von Wettingen zenden teilen verlihen und die gstiftt die quart, was
der gantz zenden erwogen mögen, davon genommen. Und aber im 1571 und
siderhar der sel/ [fol. 189r]big nitt mer verlihen, sonder durch dess herren von
Wettingen amptlüt ingesamlet und ingefürt worden und sich die pursamme zů
Höngg, besonders die, so mit den zügen büwend und vil güter habend, deß träf-
fenlich beschwärt, diewyl weder von dem strow noch von dem sprür nieman
nüzid werden möge. Und ouch etlich herren von der gstiftt beduncken wellen,
das er gar wenig mee weder etwan, da er verlihen, ertragen möge und derhal-
ben vermeint, dem gstiftt nüzzer syn, das er widerum heim genommen und iren
teil, diewyl doch der von besonders beschribnen güteren gefalt, widerum heim-
genommen und selb verlihen oder gesamlet wurde, diewyl doch merteils die
besten böden und stück inn der gstiftt zenden dienind, und was an dess gstiftts
räben, so iren zenden gäbind, so die abgelaßen und zů acheren gemacht, alein
inen der vierde teil vom zenden davon gevolge. Da er aber inen hievor von den
räben gar zůgehört, ist bedencken darüber gehalten, wie der sach zethûn, doch
man dises diser zyt bis uff wyters gelegenheit / [fol. 189v] berüwen laßen.

Diewyl juncker Jacob Stapfer, dess herren von Wettingen amptman, diser
zyt in Wettinger Hus, vermeint, das es vil unkemligkeit^a bringen wurde, darzû
er den zenden mit allem flyss samlen und dem källerampt sinen teil wol und
ordenlich zûstellen welle, daby man es dann d^bißmals berûwen und blyben la-
5 ßen.

Eintrag: StAZH G I 23, fol. 188v-189v; Papier, 13.0 × 33.0 cm.

^a Unsichere Lesung.

^b Korrektur überschrieben, ersetzt: b.